Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1872)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 4. Samstag den 27. Januar 1872.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl: Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.
Für Italien Fr. 4. —
Für Amerika Fr. 7. —

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile
(1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

Welches sind die bisherigen Erfolge des „Altkatholizismus"?

—

ρ. Seit geraumer Zeit arbeiten die „Altkatholiken," d. h. Neuprotestanten, mit großer Rührigkeit am Baue einer neuen Religion und die Kirchenfeinde aller Länder stehen ihnen brüderlich zur Seite. Es gilt ja, eine Burg zu bauen, von der aus die alte und immer neue Kirche auf dem Felsen Petri mit wirksamen Geschossen erreicht werden könnte. Darum Versammlungen über Versammlungen, Reden über Reden. Minister und Reichsräthe sind bereit, Alles aufzuwenden, um dem Unternehmen auf die Füße zu helfen und Hunderte von Zeitungen stehen zu Gebote, um das Publikum für dasselbe zu bearbeiten. Wenn ein neugebornes Knäblein oder Mägdelein von einem „altkatholischen" Würdenträger die Taufe empfängt, oder wenn Friedrich einem „altkatholischen" Brautpaare das Ringlein an den Finger steckt oder wenn ein eigensinniger Professor, unversöhnt mit seiner Kirche, von der Welt Abschied nimmt, so verkünden Telegraphenbureau's und Tagesblätter mit inniglichster Freude der Welt die glückliche Mähre.

Sehen wir etwas näher, was der Erfolg dieser vereinten Anstrengungen sei und beginnen wir dabei mit Deutschland.

Döllinger hatte mit großem Pathos verkündet: „Tausende im Klerus denken wie ich." Nach dem literarischen Handweiser beläuft sich aber die Zahl jener Priester, welche in Deutschland zu Döllinger übergingen, bis jetzt Alles in Allem nicht über 30. Das sind die „Tausende." Und was sind das für Priester?? Döllinger und Friedrich abgerechnet, haben eben die Meisten weder eine sonderlich ehr- noch eine ruhmvolle Vergangenheit. Zu diesen „Tausenden" im Klerus kommen laut Döllinger die „Hunderttausende" unter den Laien, in Wirklichkeit aber einige ungläubige Professoren und allerdings eine ziemliche Anzahl längst glaubensloser Stadtbürger. Beide aber sind ein sehr unbrauchbares Material zum Baue einer neuen Religion oder Kirche. Der Kitzel der Neuheit und die Freude, der Kirche eine Wunde schlagen zu können, ist Alles, was sie zu „Altkatholiken" macht. So steht die Sache in Deutschland und vorab in Bayern. In Würtemberg verspricht die „Bewegung" noch weniger. Man setzte zuerst seine Hoffnungen auf Bischof Hefele und auf Tübingen, dann schickte man sich an, in Stuttgart Rumor zu machen. Allein die Operation gelang nicht. Selbst im „Musterstaate" Baden fand der „Altkatholizismus" keine ernstliche Würdigung. Preußen hat allerdings in Bonn, Köln, Braunsberg und Breslau einige Abfällige aufzuweisen, aber in ihrer eminenten Mehrzahl stehen die preußischen Katholiken gegenüber dem „Altkatholizismus" wie Stahl und Eisen. Man lese nur die unzähligen Erklärungen in den katholischen Zeitungen Preußens und man wird sehen, daß der Geist, den das Vorbild des großen Klemens August wachgerufen, unter den Katholiken Preußens fortlebt und dieselben für das Gift des „Altkatholizismus" unempfänglich gemacht hat.

In München hatte der „Weltpriester" Anton von Wien behauptet, „er bringe die Geister und Herzen von Hunderttausenden in Oesterreich mit." Bald darauf wußten die Zeitungen viel von der „altkatholischen" Gemeinde in Wien und deren Erfolgen zu berichten. Uns schrieb im November ein Freund aus Wien: „Die hiesige Altkatholikengemeinde macht sehr wenig Aufsehen. Sie zählt kaum 200 Mitglieder und wenn nicht die Zeitungen über sie stets berichten würden, würde kein Mensch mehr von ihr reden." Letzthin hatte Anton eine Audienz beim Kultusminister Stremayer. Aus den Berichten über dieselbe erfährt man, daß Anton bereits 10 Eheschließungen und 30 Taufen vorgenommen hat. Daraus ersieht man die „Hunderttausende," die ihm anhangen. Das ist der Erfolg in der liberalen Kaiserstadt. Daß das biedere Volk Ober- und Niederösterreichs, das glaubenstreue Tyrol, Vorarlberg, Steiermark 2c. kein günstiger Boden für eine neuprotestantische Sekte sind, habe ich jetzt nicht nöthig, zu sagen.— Welche Geschäfte die Bewegung in Ungarn macht, darüber lassen wir ein Klagelied der ‚N. fr. Pr.' in Wien reden: „Wenig gehindert, durch die nur widerwillig nachhinkende und in Wahrheit bloß eine Scheinthätigkeit entwickelnde Staatsgewalt wird das Unfehlbarkeitsdogma von allen Kanzeln verkündigt und in den ungarischen Schulen gelehrt, ohne daß dieser Agitation ein irgendwie namhafter Widerstand auch von Seite der Bevölkerung entgegengesetzt worden wäre."

In Italien sind es nur wenige, die sich mit „Altkatholizismus" abgeben. Man ist dort schon viel weiter und wer es nicht mit der Kirche hält, kämpft dort für krassen Atheismus.

In Frankreich haben sich die

namhaftesten Bekämpfer der päpstlichen Infallibilität öffentlich unterworfen.

In Spanien machte man die größten Anstrengungen, die Bewegung in Fluß zu bringen, dessenungeachtet fristet sie ein trauriges Dasein, wie selbst die ‚A. Allg. Ztg.' eingesteht.

Wie es mit dem „Altkatholizismus" in der Schweiz steht, ist nicht nöthig, den Lesern der ‚Kirchenzeitung' zu sagen. Wie erinnern nur an die mitleiderregenden Thränen der liebenswürdigen ‚N. Z. Z.' bei ihren Klagen, daß die „altkatholische" Bewegung in der Schweiz im Sand zu verlaufen drohe ꝛc. Allerdings wehrt sich ein Korrespondent aus Bern in einer folgenden Nummer mit Leibeskräften gegen diese Behauptung. Allein seiner langen Rede kurzer Sinn ist doch nur der, daß die Aussichten allerdings vorerst nicht groß seien, daß man zuwarten wolle, wie das Werk in Deutschland gelinge, daß man aber unterdessen darnach trachten wolle, die Schulen den Händen der „Ultramontanen" zu entreißen und überhaupt auf politischem Felde Boden zu gewinnen. Das ist wohl deutlich gesprochen.

Bei den Russen findet der „Altkatholizismus" allerdings Anklang und es sollen bereits Professoren von München nach Petersburg berufen sein, um eine Verständigung und Vereinigung der „Altkatholiken" mit der russischen Kirche zu verabreden. Wir wollen diesen Theologen Münchens zwar nicht das Schicksal ihres Kollegen und Vorgängers auf der Reise nach Rußland, Dr. Pichler, wünschen, der nun auf den Eisfeldern Sibiriens unter Dieben und Räubern seinen Bücherdiebstahl büßt, aber daß ihre Reise die Erfolge des Neuprotestantismus fördern werde, bezweifeln wir sehr.

So sind denn die Aussichten der Altkatholiken überall sehr geringe. Freilich, wenn man durch Schimpfen und Verläumden und Schwindeln eine Kirche gründen könnte, dann würde der „Altkatholizismus" längst in großer Blüthe stehen. Allein dieß ist eben nicht der Fall. Es haben schon größere Geister ihren Kopf am Felsen Petri zerschellt, es geht den heutigen Neuprotestanten nicht besser!

Offene Erklärung bezüglich der barmherzigen Schwestern aus Gams in Tyrol.

(Mitgetheilt.)

Da das Echo der böswilligen Verläumdungen, wodurch zwei Tit. barmherzige Schwestern, die in der Schweiz zum Wiederaufbaue ihres angezündeten und abgebrannten Klosters in Gams, in Tyrol, sammeln, in den schmählichsten Mißkredit gebracht wurden, um ihnen zum voraus den Zugang zu mildthätigen Herzen zu versperren, bis über den Rhein hinüber gehört worden ist, so sieht sich Unterzeichneter, um die Schmähungen und Lügen, die gegen die beiden Tit. barmherzigen Schwestern ausgestreut wurden, als dasjenige, was sie wirklich sind, vor einem Tit. Publikum herzustellen, zu folgender Erklärung veranlaßt. Die beiden Tit. barmherzigen Schwestern aus Gams in Tyrol, die verkleidete Mannsbilder und Strolche sein sollen, sind im Spätherbst 1871 von hier nach der Schweiz abgereist, um für das angezündete und abgebrannte Mutterhaus Gams auch einmal die berühmte Wohlthätigkeit des Schweizervolkes in Anspruch zu nehmen. Die ältere der beiden Tit. barmherzigen Schwestern, die zur Sammlung nach der Schweiz abgereist sind, Beatrix mit Namen, hat schon über drei Jahre in hiesiger Gemeinde segensreich zugebracht; ich sah sie oft am Krankenbette, wiewohl das keineswegs ihre Aufgabe war, die Kranken zu pflegen; sie traf ich oft bei den sonst so gefürchteten und gemiedenen Typhuskranken; sie hat Monate lang, ohne auch nicht die mindeste zeitliche Belohnung, die ärmsten Kranken, zu denen Jedermann, ihrer widerlichen Krankheit wegen, hinzugehen scheute, auf's sorgfältigste gepflegt, ihre gewandte Hand hat monateweise ihre freie Zeit dazu benützt, die eckelhaftesten Wunden zu reinigen und zu verbinden. Und wie oft bestürmte sie nicht ihre Oberin, die in dieser Beziehung gar nicht engherzig war, mit Bitten, am Bette der Kranken und Sterbenden wachen zu dürfen! Wie oft hörte ich bei meinen Krankenbesuchen: o die gute Schwester Beatrix war wieder die vorige Nacht bei mir! O wie hat sie die ganze Nacht bald laut, bald leise gebetet oder vorgelesen! Wie gütig, wie gut ist sie doch! Nicht zu verwundern war es daher, daß so mancher Kranke und so manche Familie jammerte, als es 1871 (die Tit. barmherzigen Schwestern pflegen nach vollendetem Schuljahre nach Gams in die Ferien und zu den hl. Exerzitien zu gehen) hieß, jetzt reisen die Klosterfrauen wieder ab und die gute Schwester Beatrix wird schwerlich wieder kommen. Das ist nun eines der verkleideten Mannsbilder, einer der Strolchen, die das Volk belügen und betrügen! Wahrlich, nicht vor diesen barmherzigen Schwestern, edles Schweizervolk, wohl aber vor Jenen hast du dich zu hüten, die es sich zur Lieblingsbeschäftigung gemacht haben, die Tugend und was mit ihr in Verbindung steht, zu verläumden und zu untergraben, willst du nicht, eher du es nur glaubst, um dein Edelstes gebracht werden.

Ich kann jedoch diese Zeilen nicht schließen, ohne auch mit wenigen Worten der Thätigkeit der Tit. barmherzigen Schwestern aus Gams in Tyrol Erwähnung zu machen. Die Tit. barmherzigen Schwestern in Gams hatten nicht nur zu Gams in ihrem Mutterhause eine ausgezeichnete Schule für die weibliche Jugend, worin die Töchter eine ihrem Stande angemessene wissenschaftliche Ausbildung erhalten, sondern sie werden auch nach allen Seiten hin für die auswärtigen Landschulen, für die Armen- und Krankenhäuser verwendet und wirken in den ihnen angewiesenen Kreisen zur großen allgemeinen Zufriedenheit. Zum Beweise hiefür führe ich folgende Thatsachen vor. Vor vier Jahren noch waren im Fürstenthum Lichtenstein zwei einzige Gemeinden, an denen die Tit. barmherzigen Schwestern aus Gams als Lehrerinnen wirkten, nämlich Vaduz und Schaan; nun aber haben die Tit. Gemeinden Balzers vor drei Jahren und Freienberg vorigen Herbst 71 den Tit. barmherzigen Schwestern aus Gams ihre Schulen übergeben; ferners hat die Tit. Gemeinde Triesen

mit Genehmigung der hochlöblichen fürstlichen Regierung beschlossen, die Schule und das neuerstellte Armenhaus den obengenannten barmherzigen Schwestern zu übertragen; ebenso hat auch die Tit. Gemeinde Schaan ihr neugebautes und Ende 1871 bezogenes Armenhaus ebenfalls der Leitung oben genannter barmherzigen Schwestern anvertraut; ferners haben mit Bewilligung der hochlöblichen fürstlichen Regierung die Tit. Gemeinden Eschen und Mauren ebenfalls beschlossen, daß ihre Schulen nächsten Herbst 1872 den Tit. barmherzigen Schwestern aus Gams übergeben werden sollen. Es bleibt demnach eine einzige Gemeinde, eine Filiale und eine Kuratie im Fürstenthum Lichtenstein, die ihre Schulen wenigstens für die weibliche Jugend, nicht schon den Tit. barmherzigen Schwestern übergeben oder zu übergeben schon beschlossen hätten. Diese Thatsachen der Jetztzeit geben den sprechendsten Beweis für das segensreiche Wirken der Tit. barmherzigen Schwestern von Gams, sowohl für die Schule, als auch für die Armen- und Krankenhäuser. Ferners liefern angeführte Thatsachen den erfreulichen Beweis, daß es auch noch jenseits des Rheines ein glücklich regiertes Völklein gibt, dessen Regierung dem Wunsche eines katholischen Volkes gerecht wird, und noch weise und selbstständig genug ist, um sich nicht vom verführerischen und verderblichen Beispiele der hochselbe umgebenden Groß- und Kleinstaaten verleiten zu lassen, die, trotzdem sie die Freiheit des Kultus garantirt haben, sich nicht scheuen, dem katholischen Gewissen Ketten anzulegen und hindernd und störend der freien Ausübung des katholischen Glaubens entgegenzutreten, indem sie sich berufen fühlen, in alles Katholische sich einzumischen und Geistliche und Orden und auch jede Lehre vom Dogma aus der katholischen Schule verbannt wissen wollen.

Also auch noch wie im republikanischen Ecuador eine ultramontane fürstliche Regierung in Europa und zwar zwischen der kleinen, meist radikal regierten Schweiz und zwischen dem kolossalen, aber leider stark verfallenen liberalen Oesterreich.

Laß es dir darum nicht gereuen, edler Schweizer, wenn deine gütige Hand den sammelnden barmherzigen Schwestern aus Gams ein Schärflein gegeben hat, du hast deine Gabe keinem Schwindler und keinem Betrüger verabreicht, wohl aber solchen, die den Schaden, den die Betrüger und Schwindler der armen Menschheit und namentlich der lieben Jugend anthun, nach Kräften gut zu machen bestrebt sind; wo aber immer noch die beiden Tit. barmherzigen Schwestern aus Gams in ihrem schwarzen Gewande und weißen Kopfüberzuge an der Thüre der christlichen Mildthätigkeit anklopfen mögen, thue sie Jeder in gewohnter Schweizer Gutherzigkeit bereitwillig auf und gebe, was er kann, mit gutem Herzen; die Gaben werden für edle Zwecke verwendet.

Schaan (Fürstenthum Lichtenstein), den 18. Jänner 1872.

Beat Deflorin, Hofkaplan.

Zur „Suspension" des Herrn Pfarrers Reinhard in Zürich.

(Brief.)

Einen neuen, sehr verständlichen Kommentar zur modernen Glaubens- und Gewissensfreiheit liefert die über Herrn Pfarrer Reinhard durch die Zürcher Demokratenregierung verhängte „Suspension" und die Einleitung des Prozesses gegen denselben. Ist es schon lächerlich, wenn eine despotische Regierung von geistlichen Funktionen suspendirt, so ist das bei einer demokratischen Regierung, die unbedingte Glaubensfreiheit proklamirt hat, doppelt absurd. Die Veranlaßung zu diesem Gewaltakte ist übrigens folgende:

Ende August v. J. wurde bei Herrn Pfarrer Reinhard die betreffende Eheangelegenheit anhängig gemacht. Der Bräutigam, ein Vorarlberger, und die Braut, eine Aargauerin, sind beide katholisch. Sie hatten durch einen Advokaten die betreffenden Erlaubnißschriften im Vorarlberg bewirkt. Man war dort durch die Zweideutigkeit des Verkündscheines eines aargauischen katholischen Pfarramtes offenbar getäuscht worden. Bei Herrn Pfarrer Reinhard legte die Braut das Geständniß ab, daß sie von ihrem Manne, einem protestantischen Aargauer, geschieden sei. Ihr Mann befinde sich seit längerer Zeit im Auslande und werde wohl gestorben sein. Für diese ihre zweite Ansicht kann sie aber nicht die geringsten Beweise beibringen. Herr Pfarrer Reinhard verweigerte nun jede weitern Schritte von seiner Seite, bis der Tod des Mannes der Braut konstatirt sei. Bald darauf erhielt er von der Regierung den Befehl, die Ehe zu verkünden. Er that dieß, fügte aber bei, daß er diese Verkündigung nur auf besondern Befehl der Regierung vornehme, denn es sei ein Ehehinderniß da, welches die Ehe kirchlich unzuläßig mache. Die Braut sei eine Geschiedene, Christus aber sagt, Luc. 16, 18: „Wer sein Weib entläßt und eine Andere heirathet, der bricht die Ehe, und wer eine vom Manne Geschiedene heirathet, bricht die Ehe." Damit war die Regierung nun nicht zufrieden, und verlangte nochmalige Verkündigung, die ohne alle und jede Bemerkung zu geschehen habe. Im Kanton Zürich ist aber staatlich nur eine Verkündigung vorgeschrieben. Herr Pfarrer Reinhard weigerte sich nun entschieden, nochmals zu verkünden. Das bischöfl. Ordinariat von Chur gab eine wohlmotivirte Eingabe zu Gunsten des bedrängten Pfarrers an die Regierung ein. Die staatlichen*) und kirchlichen Behörden in Vorarlberg nahmen, nachdem sie über den Sachverhalt aufgeklärt waren, die gegebene Erlaubniß zurück und protestirten gegen eine allfällige Eingehung der Ehe. Eine Ehe mit einer Geschiedenen sei unter Katholiken nach österreichischen Staatsgesetzen unzuläßig, beziehungsweise ungiltig. Nachdem alle diese Schriftstücke in Händen der Regierung waren (Mitte November) ruhte die Angelegenheit bis am 13. Juni. Der bekannte Gewaltakt erfolgte.

Aus den Antworten der Regierung geht hervor, daß dieselbe durchaus keine Rücksicht auf katholische Ueberzeugungen nimmt. Der katholische Pfarrer soll einfach nach dem protestantischen Ehegesetzen des Kt. Zürich verfahren, mögen

---

*) Die Bezirkshauptmannschaft Bludenz

diese nun gegen ausdrückliche Lehren und Vorschriften seiner Kirche verstoßen oder nicht. Er darf kein anderes Gewissen, keine andere Ueberzeugung haben als die Demokraten Zürichs. Weh' ihm, wenn er katholischen Brautleuten gegenüber katholische Glaubenslehren zur Anwendung bringt. Das ist die Glaubensfreiheit und Gewissensfreiheit, die man stets im Munde führt. Gegenüber jeder extravaganten Sekte bringt man sie mit größter Bereitwilligkeit in Anwendung, aber für die Katholiken hat sie keine Geltung. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist in den Kantonen Luzern und Zug durch Staatsgesetz die Ehe mit einer Geschiedenen untersagt. Wenn es nun den Regierungen dieser Kantone einfallen würde, dieses Gesetz auch auf die Protestanten in Anwendung zu bringen, was würden da die liberalen Zeitungen für einen Lärm erheben! Und doch ist nun in Zürich, gegenüber dem katholischen Pfarrer der gleiche Fall vorgekommen und jeder ächte Liberale begrüßt den Schritt der Zürcher Regierung mit Freuden.

Wochen-Chronik.

Schweiz. „Die Aktion gegen den Ultramontanismus ist die nächste Aufgabe Deutschlands" — so verkündet mit aller wünschbaren Klarheit und Offenheit der Berliner Original-Korrespondent der ‚N. Zürich-Ztg.' in der Nummer vom 16. Januar.

Was hier mit prosaischer Trockenheit ausgesprochen wird, ist in einem weitverbreiteten Berliner Blatte in schwunghaften Versen zu lesen.

„Durch alles deutsche Land, vom Fels bis zum Meere.
Soll gegen sie (Sankt Peters kampfbereite Heerde)
Der Kriegsruf ertönen:
Vernichtung! Kein Pardon und kein Versöhnen!
Auf, gegen sie, mein Volk! An die Gewehre!"

Da haben wir endlich einmal die klare Lösung. Den Krieg mit der kath. Kirche **will** man; man will ihn in Deutschland, man will ihn auch in der Schweiz. Die noble „Zürcherin" hat von Berlin aus darüber gewiß zuverlässige Originalberichte. Daß in der Schweiz nach gleichem Plane gearbeitet wird, war zwar schon längst kein Geheimniß; allein man scheute das offene Geständniß. Nun aber das große „heilige deutsche Reich" vorangehen will, so braucht man um so weniger hinter dem Berge zu halten, so folgert das ‚Vaterland.'

— **Zur Bundesrevision.** In der Berathung des Nationalrathes wurde der Art. 70 dahin modifizirt, daß auch Geistliche in den Nationalrath wählbar sein sollen. Hiermit ist aber die Wählbarkeit für die kantonalen Behörden nicht ausgesprochen.

— Radikale Blätter machen den Katholiken folgende, angeblich auf Statistik beruhende Vorwürfe:

„Die ultramontanen Blätter maßen „sich an, die Katholiken der Schweiz „zu vertreten; sie haben selbst eine „katholische Partei„ erfunden. „Sind sie dazu irgendwie berechtigt? „Darauf läßt sich mit Zahlen antworten. Nach der Volkszählung von 1870 „leben in der Schweiz mehr als eine „Million Katholiken; dieselben sollten „demnach im Nationalrath mit wenigstens „50 Stimmen vertreten sein. In Wirklichkeit zeigt sich jedoch bei allen maßgebenden Abstimmungen, daß die ultramontanen Blätter höchstens 20 bis 22 „Stimmen, d. h. 2/5 jener Zahl beanspruchen können; die übrigen 3/5 der „katholischen Mitglieder gehören zur liberalen Partei, woraus man wohl schließen darf, daß auch die Mehrheit der „Katholiken in der Schweiz zu den Liberalen zähle."

Die Thatsache ist bezüglich des Stimmenverhältniß im Nationalrath leider richtig, allein der Schluß ist falsch. Man gestatte konfessionelle Abstimmung und das katholische Volk wird durch seine Wahlen beweisen, daß es nicht zum modernen Schein-Liberalismus gehört.

Bisthum Basel.

Solothurn. Sonntags den 28. hat das Volk über das Gesetz abzustimmen, ob 2/5 des Ertrags der vom Staat verkauften Reben, welche dem Stift St. Ursen gehörten, in die zu Gunsten der Schullehrer errichtete Pensionskasse fallen sollen?

Das Stift St. Urs war von jeher bereit, für die Schulen des Kantons beizutragen und gewiß theilen die jetzigen Domherren die gleiche Ansicht. Allein auffallen muß es jedem Unparteiischen, daß der Staat hier nicht nur jährliche Beiträge, sondern die Kapitalien selbst beansprucht und das zu einer Zeit, wo der gleiche Staat der Kirche vorgibt, das Stiftsvermögen gestatte nicht mehr, alle Kanonikate 2c. zu besetzen und eine Reduktion derselben sei aus finanziellen Gründen nothwendig. *)

Luzern. (Bf.) Folgendes ist die Adresse, welche aus hiesiger Stadt in Betreff der Sonntagsheiligung an die Bundesversammlung in Bern gerichtet wurde:

„Eine Versammlung von Bürgern der Stadt Luzern hat unter'm 12. Jänner die Unterzeichneten beauftragt, dem Tit. Stände- und Nationalrath folgende Eingabe zu unterbreiten.

„Der Sonntag hat eine wichtige Bedeutung für das sittliche und soziale Leben des Bürgers. Der Mensch bedarf des Sonntags einerseits, um nach vollendeter Wochenarbeit von den körperlichen Anstrengungen auszuruhen und sich neue Kräfte zur Berufs-Thätigkeit zu sammeln; er bedarf desselben anderseits, um seinen Geist und sein Herz durch religiöse und geistige Nahrung zu stärken und so für sein höheres Seelenleben zu sorgen. Es wird der Schweiz zur Ehre und Wohlfahrt gereichen, wenn sie dem göttlichen Gesetz der Sonntagsheiligung durch die Bundesverfassung Ausdruck verleiht.

„Mit Befriedigung hat die Versammlung in Luzern vernommen, daß bereits im Nationalrath ein Antrag in diesem Sinne gestellt wurde, und sie lebt der Hoffnung, daß ein Bundesartikel zu Gunsten der Sonntags-Heilung aus den Berathungen der h. Bundesversammlung hervorgehen werde." (Folgen die Unterschriften der Kommitirten.)

Wir hoffen, daß ähnliche Adressen auch

---

*) Das ‚Vaterland' bedauert nicht ohne Grund, daß das Solothurnervolk über diese Angelegenheit nicht aufgeklärt wurde, und daß dasselbe die Abstimmung vorzunehmen habe, ohne die Tragweite zu kennen.

aus andern Städten und Ortschaften der katholischen Schweiz an die „h. Bundesversammlung in Bern" gerichtet werden.

Aargau. Das Seminar verliert den reformirten Religionslehrer. Er mag wissen, daß laut dem ‚Anzeiger' gegen ihn, sowie gegen den katholischen schon letzten Sommer bei der Regierung Schritte zur Entfernung geschehen. Man fand aber die Sache dazumal noch nicht zu der Reife gebracht, wie sie dieser Tage der ‚Schweizerbote' forderte, indem er sagte: „Es wäre noch besser, das Kind bekäme gar keinen Unterricht, als der eines geistlichen Herrn, sei er nun ein Klosterbruder oder ein Weltpriester."

Für die Katholiken am Seminar nimmt es sich immer sonderbar, für den Aargau aber sehr bezeichnend aus, daß in der schönen Klosterkirche seit Jahr und Tag kein Gottesdienst mehr gehalten wird, daß die Zöglinge denselben im Dorfe Wettingen, in Neuenhof oder in Baden besuchen können.

Bern. In radikalen Zeitungen wird der eifrige kath. Pfarrer von Biel, Hr. Jeker, des Majestätsverbrechens angeklagt, zur Deckung der Schulden, welche in Folge des Kirchenbaues auf der katholischen Pfarrei Biel lasten, Frankreich durchwandert zu haben, um die letztes Jahr in der Schweiz internirten französischen Regimenter aufzusuchen und mit Berufung auf die genossene schweizerische Gastfreundschaft den armen Soldaten einen Theil ihres spärlichen Soldes abzugewinnen. Gegen diese Bettelei wird nun radikaler Seits aus Leibeskräften protestirt. — Die Geschichte ist amüsant. Wir vernehmen weiter, daß an der ganzen Sache nichts Wahres ist, als daß Hr. Pfarrer Jeker letzthin auf seiner Durchreise durch Lyon bei General Bourbaki die Ehre einer Audienz hatte und von diesem freundlich aufgenommen wurde.

Von größerer Wichtigkeit ist, daß die Regierung von Bern der katholischen Gemeinde in Biel letzthin die Sanktion des Gemeindereglementes verweigert mit dem Bemerken, daß sie in Biel keine katholische Gemeinde, sondern nur eine freiwillige Genossenschaft anerkenne und folglich damit nichts zu thun habe. Dieser denkwürdige Beschluß überbindet den Katholiken Biel's auch fernerhin die Pflicht, für protestantische Kultuszwecke zu steuern.

Jura. Die Bevölkerung setzt die Unterzeichnung der Adressen zu Gunsten der vom Staat suspendirten Pfarrer von Rebeuvelier und Courgenay fort. Obschon der Pfarrer v. Rebeuvelier des Friedens zu Lieb dem Hochwst. Bischof seine Entlassung eingereicht hat, so will dennoch kein Geistlicher diese Pfarrstelle antreten, und der staatsgemaßregelte Hr. Pfarrer Cerlier ist genöthigt, einstweilen den Gottesdienst fortzusetzen.

Bisthum St. Gallen.

St. Gallen. Im Kanton St. Gallen bestehen zur Zeit neben den drei Kapuzinerklöstern in Mels, Rapperswyl und Wyl noch zehn Frauenklöster. Dieselben wurden gegründet: Magdenau im Jahre 1241 von den Edlen von Giel; Wurmsbach oder Mariazell im im Jahre 1259 von den Grafen von Rapperswyl; Mariahilf in Altstätten circa im Jahre 1350; Mariazuflucht in Weesen zwischen den Jahren 1350—1380; Notkersegg im Jahre 1381; St. Maria der Engeln in Wattwyl im Jahre 1431; St. Katharina in Wyl im Jahre 1615, versetzt oder übergesiedelt von St Gallen nach Wyl; St. Scholastika in Rorschach im Jahre 1616; Berg Sion in der Gemeinde Gommiswald, gestiftet im Jahre 1766, und Glattburg oder St. Gallenburg bei Oberbüren, gegründet im Jahre 1780.

Bisthum Chur.

Schwyz. Hochw. Hr. Dekan Rüttimann hat in sämmtliche Schulen Lachens Wanduhren geschenkt.

Bisthum Lausanne.

Freiburg. Im Waisenhaus zu Freiburg waren 5 Schwestern des Pater Theodos angestellt; die Oberleitung aber lag in den Händen des weltlichen Direktors, des Herrn Weber, und einer weltlichen Lehrerin. Direktor und Lehrerin konnten es so gut mit einander, daß sie einander heiratheten, und offenbar die Waisenanstalt ganz allein in ihre Gewalt zu nehmen beabsichtigten. Dadurch wurde das Verhältniß zu den Schwestern, die man rein nur als Mägde behandelte, ein solches, daß sie von ihrer Oberin abgerufen wurden. Zum Ueberfluß sprach dann auch der Stadtrath noch die Entlassung aus. — Hr. Weber erscheint hier, bemerkt die Botschaft, nicht in einer sehr edlen Rolle.

* * *

Berichte aus der protest. Schweiz. Die evangelische Gesellschaft des Kantons Zürich hat voriges Jahr eine Ausgabe der Kirchengebete veranstaltet. Der rasche Absatz von 2108 Exemplaren hat den Beweis geliefert, daß im Züricervolke noch Viele sich befinden, welche mit Beseitigung des apostolischen Glaubensbekenntnisses nicht einverstanden sind. — Hier wird die Idee eines Zwinglidenkmals wieder aufgenommen; ein Komite unter dem Präsidium des Herrn Antistes Finsler ist mit Vorberathung desselben für eine größere Versammlung beauftragt. (Soll damit der konfessionelle Friede in der Schweiz gefördert werden?)

Neuenburg. Die ‚Union liberale' spricht sich in zwei Artikeln sehr entschieden gegen den konfessionslosen Unterricht aus.

*** Die Altkatholiken wirken Wunder!!** Was dem Luther und dem Zwingli nicht gelingen wollte, das hat Dr. Friedrich der Führer der Altkatholiken erreicht, er hat zwei Wunder gewirkt und zwar selbst ohne es zu wissen, was beinahe ein drittes Wunder bildet.

Dr. Friedrich hat nämlich während seinem Aufenthalt in Rom zur Zeit des Konzils ein „Tagbuch" geführt, in welchem er Tag für Tag seine Erlebnisse einschrieb. Dieses Tagebuch hat er nun getreu veröffentlicht und führt in demselben hie und da Citate aus dem Univers an und zwar am gleichen Tage, wo dieselben in Paris erschienen. Da Dr. Friedrich auf natürliche Weise den Univers an diesem Tage in Rom

nicht lesen konnte, so muß es auf übernatürliche Weise geschehen sein, d. h. es müssen seine Augen von Rom bis Paris gesehen und er auf diese enorme Distanz die Blätter des Univers gelesen haben, was offenbar ein unbezweifelbares Wunder wäre.

Das zweite Wunder ist noch auffallender, es ist nicht nur ein Augen- sondern ein Sprachenwunder, welches unwillkürlich an das Pfingstwunder erinnert. Seite 39 des Tagbuchs schildert der Verfasser, wie er am Charsamstag 1870 zu Rom in die Laterankirche geht, um der kirchlichen Feier beizuwohnen. Vor der Kirche aber geräth er mit einem italienischen Priester in ein Gespräch über die Unfehlbarkeit des Papstes, in welches sich bald ein französischer Abbe mischt. „Ich sah mich", so fährt Dr. Friedrich dann wörtlich fort, „ohne es zu ahnen und gegen meine Absicht und meinen Willen mitten unter einer uns angaffenden Menge in einen theologischen Streit verwickelt. Da der Italiener lateinisch begonnen hatte, wurde der Streit auch lateinisch fortgesetzt, und ich kann mich wirklich rühmen, daß ich in diesem Momente sogar sehr geläufig und gar kein schlechtes Latein sprach. Die Zuschauer und Zuhörer, von denen wohl kaum einige etwas verstanden, zumal die Damen, waren sichtlich auf meiner Seite."

Das Sprachenwunder wiederholte sich also bei den „Altkatholiken", und zwar nach zwei Seiten: „Die neuen Apostel reden in einem Moment ganz fertig und gar nicht schlecht" eine Sprache, die ihnen sonst nicht geläufig, und die Zuhörer, „zumal die Damen", verstehen die Sprache der Redenden nicht, aber sind doch auf ihrer Seite! Im letzten Punkte ist das neue Pfingstwunder vom alten doch ein Merkliches verschiedenes, aber eher zu Gunsten des neuen. Die Zuhörer verstunden die Apostel, und glaubten; „die Zuschauer und Zuhörer verstehen wohl kaum etwas von Hrn. Friedrichs gar nicht schlechtem Latein und sind doch sichtlich — — auf seiner Seite!!" Es lebe die deutsche Wissenschaft der deutschen Professoren neuesten Styls!

Rom. Am 5. d. M., während der hl. Vater seinen gewöhnlichen Spaziergang machte, wendete er sich gegen einen der ihn begleitenden Kardinäle mit den Worten: „Eminenz, Sie waren ja ehedem Nunitus in Brüssel; ich habe Ihnen eine gute Neuigkeit mitzutheilen. Eine fromme Dame von dort hat mir geschrieben, sie schenke der Brüsseler Nuntiatur ihr Palais." Ebenfalls soll eine Pariser Dame der dortigen Nuntiatur ein schönes Palais testamentarisch vermacht haben.

— Während in Rom Verbrechen, Gotteslästerungen u. dgl. unter den Augen der Behörden begangen werden, ohne daß letztere im Mindesten gegen die Verbrecher einschreiten, wurden in der ewigen Stadt im vorigen Jahre 2500 Personen verhaftet, deren Vergehen in der Einbildung der Polizei existirten, denn dieselben blieben drei, sechs auch zehn Monate im Gefängniß, und wurden dann ebenso willkürlich wieder freigelassen, als sie willkürlich eingesperrt wurden. Dies nennt man konstitutionelles Staatsleben, Freiheit der Staatsangehörigen.

Gestern Abend wurde von einem National-Gardisten und mehreren durch die Via der Porta Angelica ziehenden Strolchen in unmittelbarster Nähe des Vatikans von Neuem der Papst durch Gesänge und Gebrüll insultirt. Da die Thäter aber in eben so heftigen Schimpfereien gegen die italienische Regierung sich ergingen, weil dieselbe den Papst im Vatikan dulde, so wurden sie von der Polizei zur Ruhe verwiesen.

— Wenn wir in diesen Tagen in Rom irgend etwas erleben, was uns zu gleicher Zeit rührt und erhebt, so ist es außer den unaufhörlich anlangenden Beweisen der Liebe und der Ergebenheit für unseren heiligen Vater, von Seite der Katholiken der fünf Welttheile, auch die Treue der Römer und deren aufrichtige Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl. Zahlreich und aus allen Schichten der Bevölkerung ergreifen sie die Gelegenheit um zu einer Audienz beim Papste zu gelangen. Das heilige Weihnachtsfest, der Namenstag des hl. Vaters, der Neujahrstag boten ihnen die willkommene Ursache da der Papst nicht ausgehen kann, zu ihm zu gehen, zum hochverehrten Vater Aller; um das Glück zu genießen, Ihn zu sehen, seine Stimme zu hören, seinen Segen zu empfangen. Jung und alt, reich und arm, Geistliche und Laien begaben sich nach dem Vatikane, um ihre Glückwünsche darzubringen und von Neuem die Versicherungen ihrer unbegrenzten Ergebenheit zu erneuern. Der große Papst Pius IX., seit nun bald 26 Jahren auf dem Stuhle des hl. Petrus, empfing während dieses langen Zeitraums viele regierende Herren, viele Deputationen, viele Glückwünsche, doch wer ihn näher kennt, weiß, daß seinem in so hohem Grade menschenfreundlichen Gemüthe stets die Wünsche und die Annäherung der unschuldigen Kinder an ihn, ihre aufrichtige und ehrfurchtsvolle Zutraulichkeit die größte Freude macht. Der Jubelruf der Kleinen: Evivva Pio IX., nostro papa, Evivva Pio IX., nostro re, nahm erst lange, als der heilige Vater sie verlassen, ein Ende.

— Was in den katholischen Kreisen Deutschlands seit Jahrzehnten ein frommer Wunsch ist, nämlich die Errichtung einer katholischen Universität, das haben die römischen Katholiken in wenigen Wochen zu Stande gebracht. Ohne alles Aufsehen haben sie die juristische und philosophisch-mathematische Fakultät vollständig organisirt und in verschiedenen gut gelegenen und bequemen Lokalen untergebracht. Die Professoren, größtentheils wegen Eidesverweigerung entlassene Mitglieder der ehemaligen päpstlichen Universität, der „Sapienza", haben dem italienischen Unterrichtsgesetze gemäß sich als Dozenten habilitiren lassen und passen ihren Unterricht dem vom Ministerium vorgeschriebenen Programm an, so daß die Studenten der freien katholischen Universität zu Rom in allen Universitäten Italiens zu den Prüfungen und Promotionen kraft der von ihren Professoren ihnen ausgestellten Zeugnisse der Frequenz zugelassen werden müssen. Die Lehrstühle der juristischen Fakultät sind mit den Professoren Alibrandi, Natalucci, Dionisi, De Angelis und anderen Rechtsgelehrten ersten Ranges besetzt, welche seit Anfang Dezember ihre Vorlesungen regelmäßig abhalten, während diejenigen der exkommunizirten königlichen Universität erst in diesen Tagen ihre Kollegien eröffnen, oder auch ihr Gehalt

beziehen, ohne je im Hörsaale zu erscheinen. Der weltberühmte Jesuit, P. Secchi, lehrt in unserer neuen Anstalt Astronomie, Vespignani Architektur u. s. w. Die Zahl der Studenten ist schon sehr bedeutend und täglich melden sich viele neue an. Auch für eine medizinische Fakultät wird gesorgt werden, und trifft man bereits Vorbereitungen zu deren Installirung; aber diese erfordert etwas mehr Zeit und wird somit wohl bis zum nächsten Schuljahre verschoben werden müssen.

— Der Sohn Garibaldis ist in Rom und auch Garibaldi wird in Rom erwartet. Ein vor Kurzem gestorbener Garibaldianer, der auf dem Todtenbette bereute und beichtete, sagte, nachdem dies geschehen, zu seinem Beichtvater: „Meine letzte Pflicht erfülle ich, „indem ich Sie aufmerksam mache, daß „die Tage vom 4. bis 17. d., Tage „des Schreckens für Rom sein werden." Die Polizei ist hievon in Kenntniß gesetzt, und es wird sich zeigen, ob sie den Skandal zu verhindern vermag.

Italien. Der Einzug der neuernannten Bischöfe in Italien in ihre Bischofs-Sitze wurde überall auf's herzlichste und unter allgemeiner Theilnahme begangen. Evivva Pio IX., der sie ernannt!

Preußen. Der deutsche Kaiser scheint nach dem, was er neulich in der Schulgesetzfrage geäußert hat, allzu kühne Hoffnungen der Konfessionslosen nicht zu rechtfertigen. Der protestantische Oberkirchenrath machte bei ihm gegen das Schulaufsichtsgesetz Vorstellungen und bat um die Einschaltung der Worte in dieses Gesetz: „unbeschadet der durch § 24 der Verfassung garantirten Rechte der Kirche." Der Kaiser empfing in dieser Angelegenheit den Hofprediger und Generalsuperindententen Hofmann und versprach, die Interessen der Kirche zu schützen; die Besorgnisse seien unbegründet, das Gesetz sei nur gegen die Uebergriffe einzelner (?) Ultramontanen (?) gerichtet. „Nie werde er eine vollständige Trennung der Kirche von der Schule zugeben. Der Rücktritt Mühlers bedeute nur einen Personen-, nicht aber einen Systemwechsel; mit den bewährten altpreußischen (?) Traditionen werde nicht abgebrochen werden.

*** Baiern.** Welche Hochachtung die sogen. „Altkatholiken" von dem Sakramente des Altars haben beweißt folgender Vorfall: Der Apostat Pfarrcurat Bernhard in Kiefersfelden schickte vor Kurzem mehrere konsekrirte hl. Hostine nebst hl. Oele von Kiefersfelden durch die Post nach Straubing und beklagte sich hernach vor mehreren Männern, daß so etwas nothwendig geworden sei.

Spanien. Aus Spanien berichtet der »Pensamiento Espanol« vom 8. Jan., daß der protestantische Pastor in Madrid und drei seiner Untergebenen in der Kirche San Isidoro öffentlich das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt haben. Der Bischof von Madrid, der Patriarch von Indien und der Bischof von Havanna wohnten der Ceremonie bei.

Portugal. Am 27. Dezember v. J. hielten die katholischen Redner und Schriftsteller Portugals einen Congreß ab. Obwohl die Beschlüsse der Versammlung uns noch nicht vorliegen, so begrüßen wir doch mit Freude ein neues Zeichen katholischen Lebens: es ist die erste Manifestation dieser Art, die wir aus Portugal zu verzeichnen haben. Die dringende Nothwendigkeit, sich zu vertheidigen, flößt den Katholiken der ganzen Welt den gleichen Wunsch ein, sich zu sammeln, zu verständigen und zum Kreuzzuge zu rüsten. Nirgends bedarf es einer Anregung, überall herrscht Einmüthigkeit, und es gibt kein ermuthigenderes Schauspiel, als diese gewaltige Bewegung der Herzen, welche sie erhebt und in dem gemeinsamen Widerstandskampfe gegen die moderne Tyrannei einander nähert.

Personal-Chronik.

Ernennung. [Schwyz.] Zum Direktor der Kinderanstalt auf dem Katzenstrick bei Einsiedeln wurde Hochw. Hr. Dürst, bisher Kaplan in Flums, Kt. St. Gallen, ernannt.

R. I. P. [Tessin.] Hochw. Quinto Morganti, Prior von Manno, ein höchst verdienstvoller Priester, ist den 12. d. im 80. Altersjahr tief betrauert gestorben.

Peterspfennig für den hl. Vater.

Von Ungenannt in Luzern Fr. 10. —

Schweizerischer Piusverein.

Empfangs-Bescheinigung.

A. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Wolfenschießen (Frauenabtheilung) Fr. 81. 60, Dagmersellen Fr. 48, Rapperschwil Fr. 53, Deutsches Dekanat des Kts. Freiburg Fr. 9, Heitenried Fr. 30, Bichwil-Magdenau Fr. 23. 07, Au-Dußnang 18. 50, Hermetschwil-Staffeln Fr. 20. 20, Zuzwil, Kt. St. Gallen, Fr. 6, Buttisholz Fr. 16. 20, Baar Fr. 106. 25.

B. Abonnement auf die Pius-Annalen von den Ortsvereinen Dagmersellen 25 Exemplare, Rapperswil 30, Steinach-Tübach 30, Deutsch Dekanat des Kantons Freiburg 14, Heitenried 5, Römerswil 14, Bichwil-Magdenau 6, Tobel 19, Rothenburg 36, Littau 1, Au-Dußnang 4, Disentis 7, Hermetschwil-Staffeln 2, Zuzwil 4, Nottwil 8, Buttisholz 10, Baar 22.

In Steinach-Tübach, Zuzwil, Kt. St. Gallen, und in Appenzell haben sich neue Ortsvereine gebildet.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 3:	Fr.	3126. 16
Vom Piusverein der Frauenabtheilung in Wolfenschießen	„	5. —
Vom Piusverein in Heitenried	„	7. —
Vom Piusverein des deutschen Dekanats des Kts. Freiburg	„	6. —
Nachträglich aus der Pfarrei Rorschach	„	30. 24
Von Herrn A. C. M. in Luzern	„	100. —
Vom Piusverein Hermetschwil	„	10. —
Opfer aus der Pfarrei Niedergestelen	„	13. —
Durch Hochw. P. Bernhard, Kap. in Luzern: Von N. N.	„	5. —
Von Ungenannt in Luzern	„	5. —
Nachträglich aus der Pfarrei Heiligkreuz	„	8. —
	Fr.	3315. 40

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

St. Michaels-Pfennige.

Uebertrag laut Nr. 46:			Fr.	333. 50
Beitrag vom Tit. schweiz. Piusverein für den von der Generalversammlung in Freiburg beschlossenen Druck eines Auszuges der Gedenkschrift das Schweiz. Episkopat				
pr. I. Auflage	Fr.	368. 50		
„ II.	„	277. —	„	645. 50
			Fr.	979. —

Empfansbescheinigung der bischöfl. Kanzlei Basel.

I. An Peterspfennig: *)

Weihnachtsopfer der Pfarrei Sulgen Fr. 25. —

Etliche Geistliche des Kapitels Regensberg „ 20. —

Weihnachtsopfer der Pfarrei und der Geistlichen von Homburg „ 50. —

Sammlung aus den Pfarreien Arlesheim, Ettingen, Oberwiller, Reinach u. Therwil „ 66. —

Von Dornach und Aesch „ 20. 30

Von der Pfarrei Hüttweilen „ 10. —

Vom Hochw. Chorherrenstift Beromünster „ 193. —

Dazu mehrere, nicht Genanntseinwollende, nebst Sammlung aus sämmtlichen Pfarreien des Kantons Zug.

II. Für die kathol. Pfarrei in Biel:

Hochw. Herr Pfarrer in Hüttweilen Fr. 10. —

III. Für den Michaelspfennig:

Von J. M. M. Fr. 5. —

IV. Für das bischöfliche Seminar:

Vom Piusverein in Baar Fr. 30. —

Von J. M. M. „ 5. —

*) Die Empfangsbescheinigung in Nr. 52 der ‚Kirch. Ztg.' galt ebenfalls dem Peterspfennig.

Der Tit. Hochw. Geistlichkeit und Kirchenverwaltungen

empfiehlt der Unterzeichnete Glaskugeln in allen Farben für Beleuchtung des **heiligen Grabes** in der **Charwoche** und andern feierlichen Anlässen. Einfachste Behandlung wird beigefügt 2c. Auch **Stearin-** und **Wachskerzen** bester Qualität und billige Preise zusichernd.

A. Höchle-Sequin,
Kirchen-Ornamenten u. Paramentenhandlung
12 in Solothurn.

Der Tit. Hochw. Geistlichkeit erlaube mir hiemit, meine bestens bekannten, ächt englischen, feinst hohlgeschliffenen

Rasir-Messer

ergebenst zu empfehlen.

Hochdorf, den 3. Jänner 1872.

Albin Drexler,
6⁵ Barbier in Hochdorf, Kt. Luzern.

Kirchen-Ornamenten- und Paramenten-Handlung
von
A. Höchle-Sequin
in Solothurn,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in feinsten und gewöhnlichen Stoffen, für alle kirchlichen **Bedürfnisse, deutsches und französisches Fabrikat,** in stylgerechter Ausführung nach kirchlicher Vorschrift in **gothischen** und **gewöhnlichen Formen.** In **Spitzen** große Auswahl. In **Leinzeug** alles Nöthige. **Stearin, wie feinste Wachskerzen** in billigem Preis. In **Ornamenten,** was für die Kirche nöthig ist. Zeichnungen ohne Zahl, Blumen für Altar und Trauer Anlässe in Auswahl.

Reparaturen werden prompt und billigst besorgt, in Paramenten und Ornamenten. So können auch Fournituren jeder Art bezogen werden.

Solide Waaren und Arbeiten zusichernd

11⁶ **Obiger.**

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in **Mainz** sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gaduel, Abbé, die Gedächtnißtage des Seminaristen und Priesters. Aus dem französischen von August Meer. kl. 8 geh. Fr. 1.

Ein sehr nützliches Büchlein für Priester, mit Gedenktafel, um die Anniversarien der wichtigsten Tage des priesterlichen Lebens zu feiern.

Gloßner, M., die Lehre des heiligen Thomas vom Wesen der göttlichen Gnade gegenüber der neuesten Deutung derselben durch H. von Kuhn. 8. geh. Fr. 2. 60.

Hirschfelder, Lic. R., Schulrath 2c., **Handbuch zur Erklärung der biblischen Geschichte** des alten und neuen Testamentes. Gr. 8. 25 Bogen. Fr. 3. 75.

Laurent, J. Th., Bischof 2c., **Hagiologische Predigten** oder Lobreden auf die lieben Heiligen Gottes. **Zweiter Theil.** 8. geh. Fr. 5. 20.

Der erste Theil erschien im Jahre 1866 und kostet Fr. 7. 80.

Segur, M. von, Die Beicht. Kurze Unterweisungen über deren Noehwendigkeit und Nützlichkeit. 8. geh. 30 Cts.

Ein vortreffliches Büchlein, welches seiner Billigkeit wegen, sich zur Massenverbreitung eignet.

Segur, M. von, Unsere Größe in Jesus Christus. Drei Theile 8. geh. Fr. 5.

Stöckl, Dr. A., Grundriß der Aesthetik. Gr. 8. geh. Fr. 2.

Es bildet dieses gleichzeitig eine Beigabe zu dem „Lehrbuch der Philosophie" desselben Verfassers. 10

Alle in öffentlichen Blättern und Bücherverzeichnissen angezeigten Bücher etc., sind entweder vorräthig oder werden sofort hergeschafft. Neue Erscheinungen treffen regelmäßig und schnell ein und werden gerne zur Einsicht mitgetheilt.

13 ***Gebrüder Räber in Luzern.***

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.